Trung füllt leere Worte mit Inhalt

Autor(en): **Fopp, Renate**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **100 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-553851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TRUNG FÜLLT LEERE WORTE MIT INHALT

Die Betreuerin des Flüchtlings Trung findet heraus, dass uns die Begegnung mit Fremden die Augen öffnen und die Ohren schärfen kann. Im zweiten Teil ihrer Tagebuchnotizen notiert sie, was sie sich alles einfallen liess, um aus Worten, die für Trung leere Hülsen waren, für ihn eine Welt entstehen zu lassen. Es begann mit einem Glas Himbeerkonfitüre.

Als wären es faule Eier: Trung mit dem ominösen Konfitürenglas. Rechts aussen: Langsam erhalten Worte Inhalt, und als Trung Heimweh hat, lässt das Ohr aus Geräuschen eine ganze Welt entstehen.

8. NOVEMBER
«Hallo Meo.» So begrüsst Trung jeweils auf vietnamesisch unsere Katze. Wir müssen herzlich lachen dabei, denn sie springt jedes Mal wieder neugierig und schnurrend herbei.
Trung hat sein eingeschüchtertes Verhalten nach und nach abgelegt. Er bewegt sich schon recht selbstsicher bei uns. Pünktlich erscheint er jeden Mittwoch, und schon aus weiter Ferne erkennen wir ihn an seinem Gang. Zuerst hatte er noch seine Schulmappe auf den Schultern getragen oder manchmal sogar auf dem Kopf balanciert. Aber es dauerte nicht lange, bis auch er sich einen modischen, neonfarbenen Nylon-Rucksack lässig über die eine Schulter hängte.

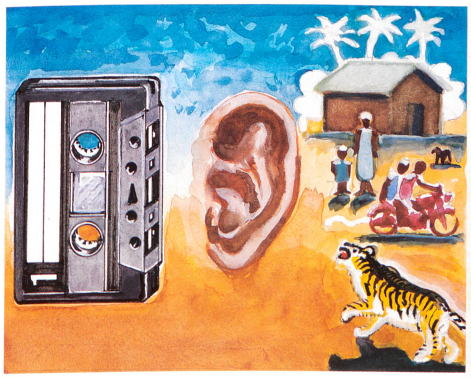
22. NOVEMBER
Ich helfe Trung bei den Schulaufgaben. Dabei ärgere ich mich regelmässig über seinen Schulunterricht. Trung kann zwar nach kurzer Zeit beinahe fehlerfreie Diktate schreiben. Ihr Inhalt bleibt ihm jedoch weiterhin verborgen. An einem einfachen Beispiel wird mir das bewusst. Im Lehrbuch geht es um eine Familie, die Frühstücksvorbereitungen trifft. Brot, Butter und Konfitüre werden auf den Tisch gestellt. Trung versteht das Wort Konfitüre nicht. Auch die vietnamesische Übersetzung hilft ihm nicht weiter. Ich hole deshalb in der Küche ein Glas Himbeerkonfitüre. Beim Probieren stellt er sich an, als ob ich ihm faule Eier aufgetischt hätte. Ich frage, was denn er am Morgen esse. Sein Frühstück, erklärt er, bestehe aus einer scharfen Suppe und einem Salat. Getrunken wird erst Stunden später, und zwar weder Milch noch Kaffee, sondern Wasser oder Fruchtsaft.
Das kann Trung mir natürlich nicht in ein oder zwei Sätzen erzählen. Dazu fehlen ihm die deutschen Wörter. Was aber für das gegenseitige Verständnis erschwerend hinzukommt: Trung hat sich, seine Art zu leben und zu denken, noch nie in Frage gestellt. Wozu auch – bisher bestand keine Veranlassung dazu. Und so hat es ihn auch nicht sonderlich interessiert, wie die Menschen anderswo leben. Brot, Butter und Konfitüre, um beim Beispiel zu bleiben, sind für ihn daher aneinandergereihte Vokabeln, die es zu lernen gilt, und keine Assoziationsmöglichkeiten wie für uns.
Von diesem Moment an packen wir das Lehrbuch kaum mehr aus und erarbeiten uns einen eigenen Wortschatz. Zuerst mit der Zeichensprache, später mit lustigen Rollenspielen, vielen Zeichnungen und ständigen Wiederholungen des Gelernten. Meist fühle ich mich nach diesen vielen Stunden intensiver Zuwendung sehr erschöpft oder sogar ausgelaugt. Aber so erfahre ich von Trung nach und nach einiges über das Leben in seinem kleinen vietnamesischen Fischerdorf. Beinahe alle Dorfbewohner sind dort miteinander verwandt. Vielerorts ist es noch Brauch, dass die Eltern die Ehepartner ihrer Kinder aussuchen. Sind die Eltern dann alt und gebrechlich, so haben ihre Kinder für sie zu sorgen. Es gibt keine Sozialversicherungen wie bei uns. Kinderlose Ehepaare und Frauen werden bedauert, denn niemand wird später für sie sorgen.
Trung hat seinen Vater oft zum Fischen aufs Meer begleitet. Die Netze einziehen und das Schiff mit der Ladung sicher in den Hafen bringen bedeutet Schwerarbeit. Trung sagt daher: «Mein Vater alt, nicht mehr lange arbeiten!» Dabei ist er erst 54 Jahre alt. Bei Trung zu Hause hat es immer genügend zu essen gegeben. Und zwar Fisch. Er mag aber keinen Fisch. Ganz heftig wird er. «Immer Fisch, immer Fisch», schimpft er und verzieht angewidert das Gesicht.
Nach der Schulzeit sollte Trung ins Militär eingezogen und nach Kambodscha in den Krieg geschickt werden. Aber zu viele seiner Verwandten sind im grossen Vietnamkrieg getötet worden. Er will leben – und so hat er sich auf die Flucht gemacht.

10. JANUAR
Trung hat Heimweh. Er ist in gedrückter Stimmung und fühlt sich krank. Ob ich ihm das neu gekaufte Tonband mit Aufnahmen von einer Reise durch Vietnam vorspielen soll? Oder wird das Heimweh dann zu arg? Es sind nächtliche Geräusche aus dem Dschungel, Strassenszenen vom Markt, Musik und Lieder darauf zu hören. Ich gebe ihm das Band. Ganz versunken sitzt er vor dem Gerät und hört sich immer wieder die Dschungelgeräusche an. Draussen senkt sich bereits die Dämmerung über einen bleiernen Januartag, der durch keinen Sonnenstrahl erhellt wurde. Drinnen hören wir die exotischen Tiere und wilden Hunde und spüren förmlich die schwüle Hitze.

17. JANUAR
«Ich grosse Probleme», hat mir Trung bei der heutigen Begrüssung gesagt. In der Schule würde die Lehrerin mit ihm schimpfen, weil er schwatzhaft sei. Ich kann mir das nicht recht vorstellen, denn ich habe Trung immer als gewissenhaften und fleissigen Schüler erlebt.
Trungs Freund, der aus demselben Dorf stammt wie er, geht mit ihm in die gleiche Klasse. Er hat aber in Vietnam nur zwei Jahre die Schule besuchen dürfen und nicht acht wie Trung. Deshalb kann er ohne Trungs Hilfe dem Unterricht in der Schule hier gar nicht folgen. Ich habe sofort die Lehrerin angerufen. Erst war sie etwas ungehalten und meinte, die beiden würden mit ihrem Flüstern und Kichern den Unterricht absichtlich stören. Ich habe ihr die Situation erklärt, und darüber war sie sehr froh. Selbstverständlich darf Trung nun seinem Freund weiterhin helfen.

18. JANUAR
Heute kommt Trung mit seinem Freund. Eigentlich wollte ich gerade weggehen. Etwas keck sagt Trung, er wolle nur einen Besuch machen. Und schon sind die beiden an mir vorbei ins Wohnzimmer geeilt. Dort setzen sie das Tonbandgerät mit den Aufnahmen aus Vietnam in Gang. Nun – darüber ärgere ich mich schon etwas. Aber beim Anblick der beiden aufmerksam lauschenden Jungen verfliegt mein Ärger ganz schnell wieder.

RENATE FOPP

PS. Die Auszüge aus dem Tagebuch der Betreuerin werden in der nächsten Ausgabe von ACTIO HUMANA fortgesetzt.

ILLUSTRATIONEN: MARKUS STEINEGGER